

eigentliche Kunstübung der Steinmessen ist daher nicht über das ganze Land verteilt, sondern an die Fundstätte des Steines gebunden und außerdem an jene Orte, wo der Stein in größeren Mengen verwertet wurde, also namentlich an große Bauten, an aufstrebende Städte.

Das 15. Jahrhundert brachte die erhöhte Entwicklung der Kunst der Steinmessen, die bessere Gliederung ihrer Hütten, die festere Organisation

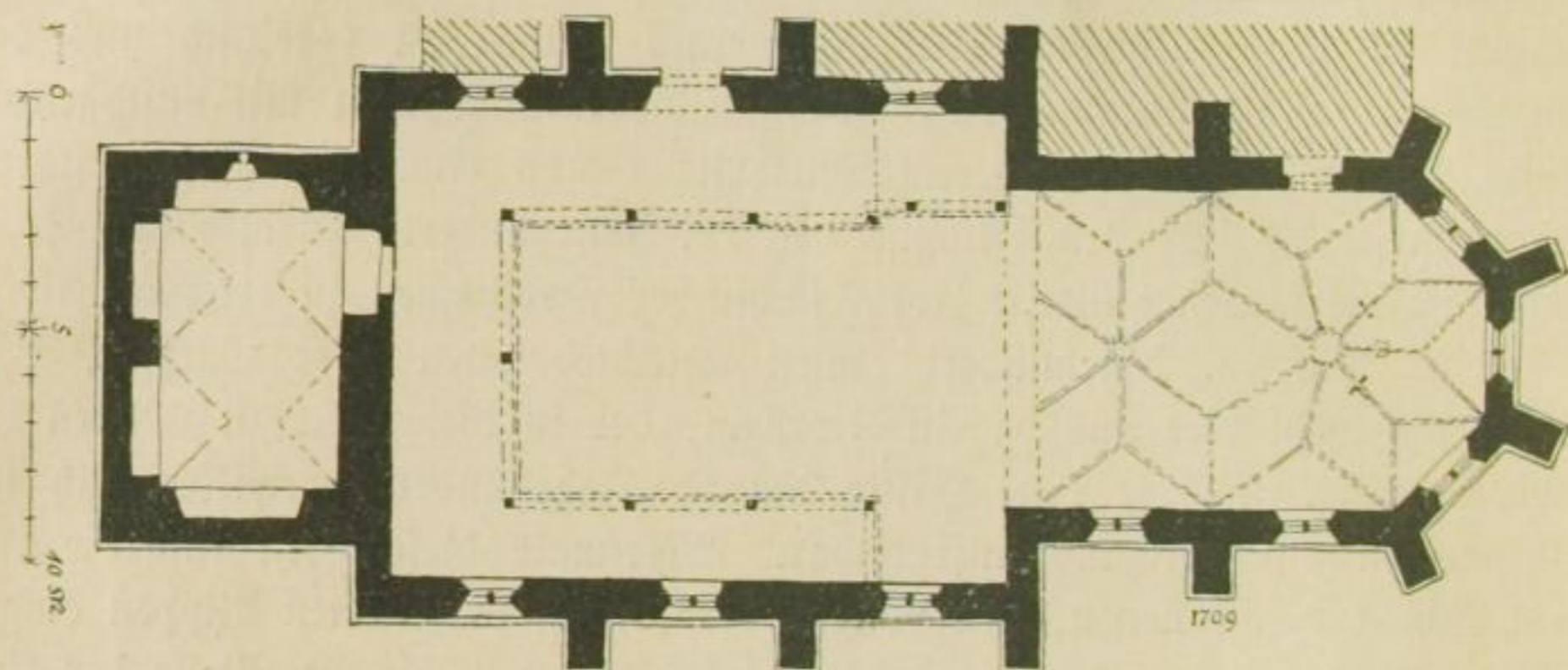


Fig. 10. Stiftskirche zu Groß-Dölzig (1509—1522). (XVI. 31.)

des städtischen Baubetriebes; daraus zog auch die ländliche Landschaft Vorteile. Wie die Fürsten Baumeister anstellten, die, das Land bereisend, Angaben, Pläne, Verdingungen, Bauabnahmen machten, so lernten die Gemeinden ihre Kirchen nach dem Plan und Rat aus der Stadt berufener Meister aufzuführen.

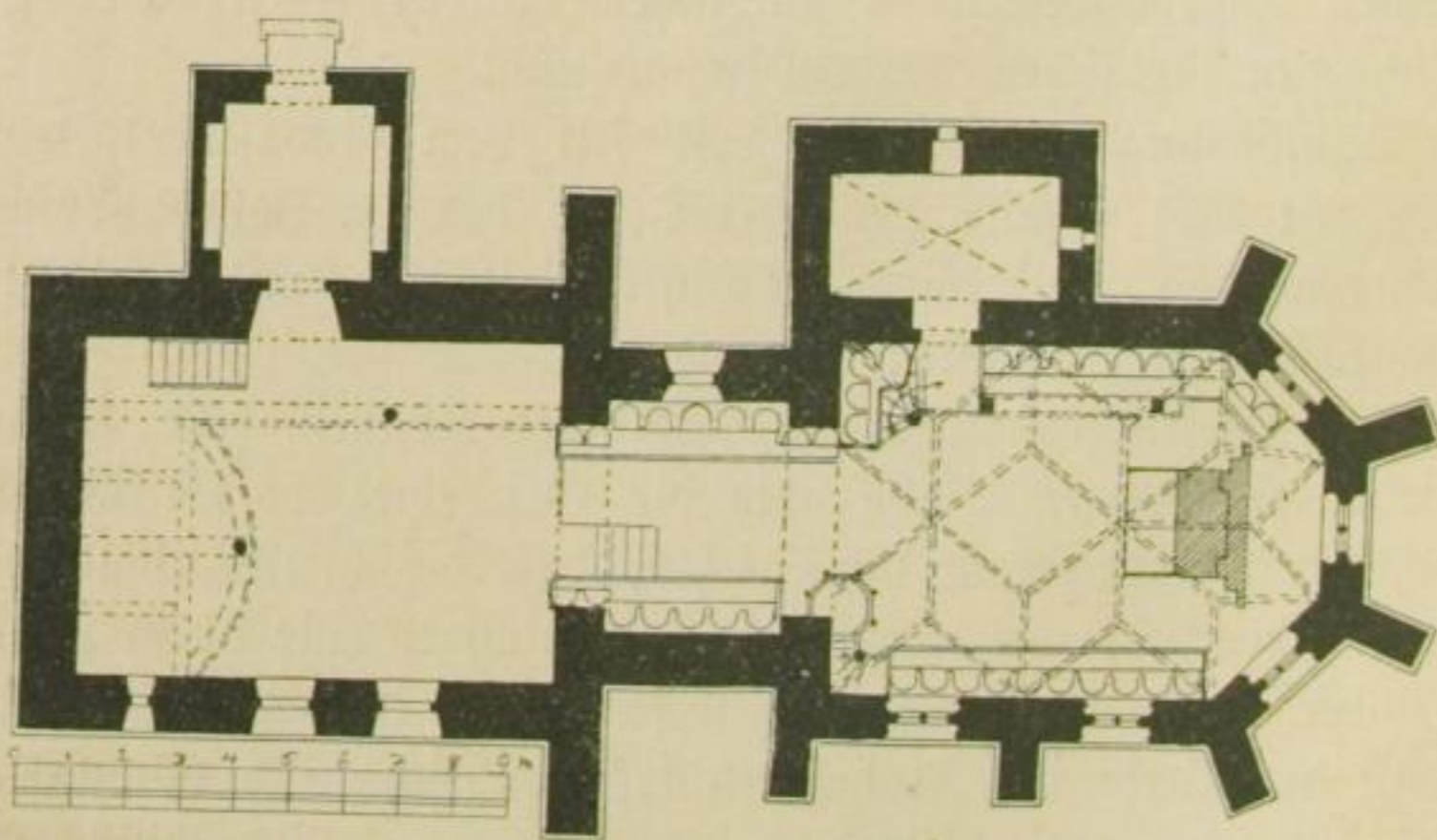


Fig. 11. Kirche zu Fuchshain. (Anfang des 16. Jahrhunderts.) (XIX. 71.)

Die Dorfkirche wird nun zumeist ein Bau, der aus drei Teilen besteht: dem stattlicher sich entwickelnden, aus drei Seiten des Achtecks geschlossenen, überwölbten Chor, dem Westturm und zwischen beiden dem immer noch vielfach gedeckten etwas breiteren Langhaus (Fig. 10). Dies hat in Dorfkirchen